

066/1994

Deutsche Wacht.

Redaktion:

15gasse Nr. 5

neuwichs Haus.

Telefon: 2-8 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht entgegengenommen; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billigsten festgestellten Gebühren entgegen — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Das Blatt erscheint Sonntag und Donnerstag morgens.

Ar. 1.

Cilli, Mittwoch, 1. Januar 1896.

Verwaltung:

Nathausgasse Nr. 5

(Hummel'sches Haus).

Bezugsbedingungen

für Cilli mit Zustellung in's Haus:	
Monatlich	fl. 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.10
Jahrlig	fl. 6.00
Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Jahrlig	fl. 6.40
Postverkaufsstelle	Conto 886.900.

Postverkaufsstelle Conto 886.900.

21. Jahrgang.

Ein Losungswort zur Jahreswende.

Cilli, 31. December.

In eisiger Winternacht scheidet sich die alte Zeit von der neuen. Noch schlummern die Frühlingskeime in der schneebedeckten Erde. Wir aber freuen uns schon der wachsenden Tageslänge und blicken mit ersten Hoffnungen an der Jahreswende, die das kleine menschliche Zeitmaß zum Trost all' Derer festsetzt, denen die Vergangenheit Uebles that, in "die bessere Zukunft".

Für uns Deutsche an Saume des Wendenlandes, zumal für unser Cilli, die Stadt von altenproblemat und doch jugendfrischem Deutschthum, war das nun abgelaufene Jahr eines der schicksals schwersten und — selbst im Leidensbuche der Deutschen Oesterreichs ein unvergleichlich düsteres. Wenn einem gesunden, starken Baume ein grüner Ast abgehauen wird, so weint er harzige Thränen; wenn einem lebenden Organismus, sei es nun der menschliche Körper oder das stille Heiligtum der Familie, oder die in friedlicher nationaler Einheit lebende Gemeinde, ein fremdes Gift gewaltsam eingehetzt wird, so sträubt sich die Natur und wehrt sich ihres guten Rechtes bis zum Siege oder Untergange. Abermals um einen breiten, schattenspendenden Ast wurde das Deutschthum Cilli's verkürzt, da man unser deutsches Gymnasium in dem Berufe einengte, als einzige Mittelschule der Stadt der hohen culturellen Sendung des angestammten deutschen Volkes zu dienen; und die Errichtung des slovenischen Gymnasiums hatte den von den Slovenen selbst eingestandenen, ausschließlichen Zweck, den Eroberern vom fremdem Blute und fremder Sprache neuen Boden zu gewinnen, nachdem sie unter mächtigem Schutze schon

durch manche Bresche unserer Mauern geschlichen waren.

Grimmiger traf noch kein Schlag die Deutschen Cilli. Unsere Mittelschule war unser Stolz, unsere Zuniversität im Anblicke der blühenden Jugend. Nun sehen wir ihr zur Seite als ein Wahrzeichen unserer tiefsten Demuthigung, als eine, wenn auch für uns ungültige, so doch von hochmögender Seite anerkannte Bestätigung der dreisten slovenischen Annahme, die doch nie und nimmer zur Wahrheit werden soll: dass nämlich Cilli eine deutsche Stadt gewesen sei. — nun sehen wir das slovenische Gymnasium im Weichbilde Cilli bestehen und müssen es dulden, dass unser theueres Heim einen neuen Herd feindseliger Besitzungen und Verhältnisse berge! Ein widerwärtiges Vermächtnis hinterlässt das zur Neige gegangene Jahr. Mit einer schlimmen Fürede treten wir in das neue. Und dennoch — wir verzagen nicht! Nein, unter Muth, unsere Kraft sind stärker und opfermuthiger denn je; das in unsere Reihen getretene junge Geschlecht hat die Fahne ergriffen, und unter günstigeren Zeichen stehen heute die Deutschnationalen zur Abwehr der slovenischen Beutezüge und jedes Feindes, der unser Deutschthum und dessen Eigenart bedroht, gerüstet!

Wenn irgend eine, so führt die Schule des Leidens zur Erkenntnis und zum Erfolge. Die fortbrennende Cilli'sche Wunde soll in diesem Sinne nicht blos für die deutsche Sache in unserer Stadt und im Unterlande, sondern für das gesamme deutsche Volk Oesterreichs heilsam werden. Ist doch "Cilli" in der That zum Volksruhe geworden, der Alle, die eines nationalen Gefühles nicht völlig unfähig sind, um unser gutes Recht schaart und sie endlich

schärf sondert von anderen, die für die Gnade der Regierungen, für Fraktionen "Vortheile" und fette Pründen ihr Volk täglich dreimal vor dem Hahnenschrei verrathen. Auch das Scheidewasser, von der Hand des Verständigen gebraucht, kann frommen. Und ein solches, höchst nützliches Scheidewasser, welches die Deutschnationalen von der entarteten Selbstversorgungsgeellschaft der liberalen Parteipolitiker gründlich und endgültig trennte, war die Cilli'sche Frage. Die deutsche Einheit ist ein hehres Ideal, aber sie kann, wo sie nur als trügerischer Popanz besteht, nicht gestört, sie wird vielmehr in dem Zeichen des Nationalismus erreicht werden, wenn nur einmal dem betrügerischen Missbrauche, mittelst der Einigkeitsphrase die Deutschen an den Sichelwagen des Liberalismus zu spalten, ein Ende bereitet wird.

Zwischen der vereinigten Linken und den deutschen Wählerschaften sei für ewige Zeiten das Tischtuch zerschnitten. Die liberale Partei, welche seit den letzten Regierungsjahren Taaffe's ihre gesammten Überlieferungen und Grundsätze — mit einziger Ausnahme der treuen Anwaltshaft für die jüdischen Interessen auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens — über Bord geworfen hat, kennt nur eine Sehnsucht mehr: an den Tafeln der Minister zahnstochern zu dürfen.

Das hat sie, die hungrige Bettlerin unter Taaffe "im Namen" des armen deutschen Volkes um jeden Preis angestrebt, das unter Windischgrätz, unter Kielmansegg, unter Badeni, Polen, Tschechen, Ultramontane und — Slovenen umarmten die Liberalen ohne Scheu und Gewissen als Coalitionsbrüder und diesen Verbündeten wurde auch unser Deutschthum in Cilli kaltblütig zum Opfer gebracht. Hätte nicht die blasses Furcht von

Neujahrstag auf einen Marienstag zu sehen. Man nannte diese Zeitrechnung Marienjahr, es war namentlich in Italien verbreitet, in Deutschland aber nur in den Diözesen Trier und Köln gebräuchlich.

Andere nahmen Ostern, und zwar die Besper des Charonnabends, in welcher die Osterkerze geweiht wird, zum Jahresanfang. Das nach diesem Anfang laufende Jahr war ebenso unpraktisch wie unser Schuljahr, das auch zu Ostern beginnt und mit Ostern schließt und bald kürzer, bald länger ist, aber wie unsere Schule mit ihm auskommt, so fanden sich auch viele Städte in Deutschland und in Frankreich in dem Osterjahr zurecht.

Die Christen im fernen Osten setzten den Jahresanfang auf den 1. September, und von Byzanz wanderte dieser Neujahrstag nach Italien, wo er eine Zeit lang in Mode war. In diesem Wirrwarr der Jahresanfänge hielten sich die meisten Deutschen an die Sitte ihrer Vorfäder. Weihnachten und Neujahr fielen bei ihnen zusammen; denn sie setzten den Neujahrstag auf den 25. December, auf die Wintersonnenwendnacht, die schon den alten Germanen als Jahresanfang galt. In Deutschland kam erst im fünfzehnten Jahrhundert der 1. Januar als Neujahrstag zur allgemeineren Geltung. Erst die Einführung des Gregorianischen Kalenders, der seit 1582 nach und nach von den europäischen Völkern bis auf die Russen angenommen wurde, ließ die verschiedenen Jahresanfänge verschwinden und verhalf dem 1. Januar zum vollständigen Sieg. Immerhin galt beispielsweise in England noch bis zum Jahre 1752 der 25. März als der Neujahrstag.

C. Faltenhorst.

Neuiletton.

Sieben Jahresansänge.

Vor hundert Jahren brausten über Frankreich die Stürme der großen Revolution. Es wurde so vieles gestürzt; der Thron und der Altar — und auch die alte Zeitrechnung mußte daran. Am 5. October 1793 führte der Nationalconvent einen neuen französisch-republikanischen Kalender ein. Die Monate erhielten neue Namen, wie Weinlese-, Nebel- und Neisemonat; die Wochen wurden durch Dekaden ersetzt, die alten Tagesbezeichnungen durch Primidi, Duodi, Terti u. s. w. Und selbst der Jahresanfang wurde verschoben; der 1. Januar wurde als Neujahrstag gestürzt; das republikanische Jahr begann mit der Herbstnachttaggleiche, oder nach unserer Zeitrechnung am 22. September. Die neue Epoche war laut dem Decret des Convents vom 22. September 1792 an zu datieren, aber sie blieb nicht lange in Kraft; schon im Jahre 1805 wurde der republikanische Kalender auf Befehl Napoleons aufgehoben und vom 1. Januar 1806 richtete sich Frankreich wieder nach dem Gregorianischen Kalender.

Der hundertjährige Gedenktag der kurzlebigen revolutionären Zeitrechnung bringt uns die Thatache in Erinnerung, dass der 22. September nicht der erste Gegner unseres Neujahrstages war, dass in früheren Zeiten schon fünf andere Tage mit ihm um die Ehre, an der Spitze des Jahres zu stehen, gestritten haben.

Die Würde des Neujahrstages erhielt der 1. Januar von Julius Cäsar. Die römischen

Oberpriester hatten den Kalender in arge Verwirrung gebracht; Julius Cäsar reformierte ihn, setzte den Anfang seines ersten Jahres auf den Neumond nach der Wintersonnenwende des Jahres 46 vor Christo und nannte diesen Tag den 1. Januar, während im vorrätsischen Rom der Neujahrstag auf den 1. März fiel. Die heidnischen Römer feierten den Jahresanfang mit lautem, ausgelassenen Festen, einer Erweiterung der Saturnalien, und an diesem wüsten Treiben nahmen die ersten Christen Anstoß, die den ersten Tag des neubegonnenen Jahres in Fasten und Trauer für die Heiden zu verbringen pflegten. Als sie später zur Macht gelangten, suchten sie den heidnischen Kalender zu verdrängen und so kam es, dass man an verschiedenen Orten das neue Jahr zu verschiedenen Tagen anfangen ließ, und die Verwirrung war keineswegs gering, da man im Mittelalter, den 1. Januar eingerechnet, sechs verschiedene Jahresanfänge hatte.

Der 1. März, der vorrätsische Jahresanfang, wurde von den Christen schon im fünften Jahrhundert angenommen; einen Ausschlag für diese Wahl mag wohl die Thatache gegeben haben, dass der jüdische Monat Nisan, in welchen das Passahfest fiel, der erste im Jahre war. Dieser Neujahrstag fand aber keinen besonderen Anklang, in Frankreich verschwand er schon im achten Jahrhundert, nur die Republik Venetia blieb dem 1. März treu und singt mit ihm das Jahr an bis zu ihrem Untergange.

Größere Ausbreitung als Neujahrstag erlangte der 25. März. Es ist dies der Tag der Mariä Verkündigung.

Als im Mittelalter der Mariencultus immer mehr zunahm, entschlossen sich Viele gern, den

der deutschen Nationalpartei die Linke in eine peinliche Lage versetzt, so würde sie für Gilli nicht den kleinen Finger gerührt haben. Aber auch so war das Schaffement mit dem Endresultate: Der erbärmlichen Abstimmung über das Budget kläglich genug. Nur die naivsten Gemüther konnten die schönen Worte der „freisinnigen“ Abgeordneten und Zeitungen auch diesmal noch über den nackten Werrath täuschen, den die für die Regierung Schulter an Schulter mit den Slaven stimmenden Liberalen an dem Deutschthume der Stadt Gilli, an ganz Deutsch-Oesterreich verübten. Sie, die vereinigte Linke, hat das slovenische Gymnasium in Gilli errichtet — denn in ihrer Macht hatte es gelegen, den slavischen Angriff scheitern zu machen. Die Partei des selbstlosen „Volksmannes“ Plener, der, wie sich jetzt zeigte, stets bereit war, seine politische Überzeugung für ein einträgliches Staatsamt einzutauschen — diese Partei musste es und konnte nicht mehr anders, als mit ihrem Suppenköpfen vor den Thürschwellen der Ministerpaläste lauern zu bleiben...

„Keine Gemeinschaft mehr mit den liberalen Volksverrathern“, diesem Ruf stimmte die tausendköpfige Grazer Versammlung, stimmten viele Hunderte von Gemeinden und Bezirksvertretungen der Alpenländer bei. Seither sahen wir die Linke in ihrem moralischen Verfalle noch tiefer gleiten. Sie hat in der Wiener Bürgermeisterfrage in ihrem wohlfondierten Hass gegen den Antisemitismus den prinzipiellen freiheitlichen Standpunkt preisgegeben, und heute sind die Liberalen Böhmen an der Arbeit, dort Fraktionsvorteile von den Jungtschechen zu verlangen, indem sie auf das Recht der deutschen Staatssprache in Oesterreich grundätzlich verzichten.

Und all diesen schändlichen Schächer bezahlt das deutsche Volk mit seinem Herzblute!

* * *

„Gilli“ wird in der Entwicklungsgeschichte der deutschnationalen Bewegung der Ruhm bleiben, dass der Klang seines Namens alle guten deutschen Geister beseuerte, allen undeutschen Volksvertretern endlich die Maske vom Antlitz fallen ließ.

Es ist selbstverständlich die ernste Pflicht der national gesinnten deutschen Bürgerenschaft Gilli's, des mächtigen nationalen Weckrufes, der von den Drangsalen ihrer schönen Vaterstadt zu fernen deutschen Gauen schallt, in Thaten stets würdig zu sein. „Gilli“ ist das Lösungswort der Deutschnationalen in Oesterreich geworden; es wäre tief beschämend und würde sich am Ende an unserer Stadt am furchterlichsten rächen, wenn eine feige, falsche Bedenlichkeit die Deutschen Gilli's davon abhielte, den Reihen ihrer einzigen und treuesten Freunde, der Deutschnationalen, stolz vorauszuschreiten.

Jede Halbheit trägt den Keim des Missersolges, des Verderbens in sich. Allzu oft schon haben nach ungezählten bitteren Erfahrungen die Deutschen des Unterlandes sich immer noch einmal an die Gesamtheit der deutschen Volksvertreter um Hilfe gewendet, alzuoft schon von den liberalen Hof- und Verwaltungsräthen schöne Worte und Steine statt des Brodes erhalten.

An solch eine Selbstniedrigung kann unsererseits nie wieder gedacht werden. Wir wissen, dass wir von der Regierung, dass wir von der Vereinigten Linken, wie von den Ultramontanen nichts, absolut nichts zu erwarten haben. Nur in der kräftigen, nationalen Selbsthilfe liegt unser Heil und im treuen Anschlusse an die mächtig wachsende deutschationale Bewegung.

Das schöne Wort der „deutschen Gemeinbürgerschaft“ würden wir unredlich und gewiss zu unserem Schaden deuten, wenn wir zwar die nationalen Opferthaten aller Deutschen Oesterreichs

für unser Gilli in Anspruch nehmen, selbst aber zögern würden, mit jenen Hand in Hand zu gehen, welche allein sich opferwillig und wohlgesinnt beweisen. Nein, wir treiben keine unfruchtbare, sich mit einer thörichten diplomatischen Klugheit brüstende Kirchthurnpolitik, unser Grundsatz ist vielmehr: Jede nationale Gemeinde für die Gesamtheit, und die Gesamtheit für jede bedrohte deutsche Scholle. Sind wir in diesem Sinne ehrliche, aufrichtige Kampfgenossen, so werden die Wälle unseres südlichen Emporiums unüberwindlich sein und werden unsere, der Vertheidigung geweihten Arme an Macht und Zahl sich immerwährend verstärken.

* * *

Und weil die Zeichen heute so stehen, dass wir ausrufen dürfen: „Gilli ist eine deutsche nationale Stadt“, deshalb jubeln wir dem neuen Jahre zu. Die mit Begeisterung in Angriff genommenen Werke: das deutsche Vereinshaus und das deutsche Studentenheim, bezeugen es. Ein frischer, entschlossener Geist besetzt den „Deutschen Verein“, den Mittelpunkt unserer politischen Organisation. Vielleicht am schwersten fällt ins Gewicht, dass es gelungen ist, den Buchdruckerei-Verein zu gründen, dessen Hauptaufgabe die Herausgabe eines Blattes bildet und in dessen Eigenthum die „Deutsche Wacht“ bereits übergegangen ist.

Wir haben nun Wehr und Waffen — und wir werden sie auch brauchen: der geliebten Vaterstadt zu Nutz, allen Feinden unseres Volksthumes zum Kreuz!

Die „Deutsche Wacht“ wird auf dem Wege des nationalen Deutschthums nicht nach rechts und nicht nach links schielen und ihren Rücken nicht krümmen, wo sie erhobenen Hauptes die Rechte des deutschen Volkes zu fordern hat.

Die „Deutsche Wacht“ will als Kampf- und Siegespanier den deutschen Streitern im Unterlande voranwehen. Sie hofft aber auch, dass ihre Kampfgenossen Soldatenehre über alles schähen und die Fahne im dichtesten Pulverdampfe nicht sinken lassen werden! Liebe um Liebe, Treue um Treue!

Der alte deutsche Gott, der Gott der gerechten Fehde, wird dem Deutschthum an den blühenden Ufern der Sann seinen heiligen Schutz verleihen. In frommer Zuversicht begrüßen wir die kommenden besseren Tage; aus eigener Kraft wollen wir das Glück verdienen. Das ist unser Neujahrsunsch — wir wissen keinen innigeren.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Foregger bei seinen Wählern.

Samstag, den 28. v. M. wurde im Garten-salon des Hotels „Zum goldenen Löwen“ in Gilli über Einladung des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Richard Foregger eine Wählerversammlung abgehalten, in welcher der Herr Abgeordnete seinen Reichschaftsbericht erstattete.

Die Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, wurde, da Herr Bürgermeister Stiger durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, vom Bürgermeisterstellvertreter Herrn Julius Rakusch eröffnet, welcher die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßte.

Nach Bildung des Bureaus, in welches über Vorschlag des Obmannes des Deutschen Vereines Herrn Dr. Heinrich von Jaborlegg die Herren: Bürgermeisterstellvertreter Julius Rakusch als Vorsitzender, Fritz Rausch als Schriftführer, Josef Paloss und Fritz Wehrhan als Ordner durch Zuruf gewählt wurden, ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Abgeordneten das Wort zu nachstehenden Ausführungen:

„Ich muss mich wohl vor allem entschuldigen, dass ich nicht sofort im Sommer des heurigen Jahres nach dem traurigen Ereignisse, dessen Mittelpunkt leider Gilli gewesen ist, vor Sie hingetreten bin, um mein Vorgehen in der für uns so wichtigen Gillier Frage darzulegen, dass ich erst heute meinen Bericht darüber erstatte. Der gewich-

tigste Grund für das Hinausschieben meines Berichtes ist wohl der, dass man uns nicht nachsagen soll, dass wir im ersten aufregenden Eindrucke, welchen dieses Ereignis auf Gilli hervorgerufen hat, flamende Reden gehalten, Urtheile abgegeben, eine Stellung eingenommen haben, die uns später vielleicht bei ruhiger Überlegung gereuen könnte. Heute haben wir eine ruhige Überlegung; es sind seither fünf, sechs Monate ins Land gegangen, es herrscht heute keine Temperatur, die dazu angethan wäre, uns übermäßig zu erhitzen und wir können somit heute, das was sich in jenen denkwürdigen Tagen zugegetragen hat, vollkommen ruhig betrachten.

Anknüpfen muss ich an die ersten Tage der Coalition; wir waren gewiss berechtigt, an diese gewisse Erwartungen zu stellen, wenn auch nicht die Erwartung, dass dieselbe das Deutschthum besonders fördere, so doch, dass der deutsche Besitzstand erhalten und nicht das Slovenenthum bevorzugt werde, hatten wir doch im Kabinett Vertreter der sogenannten deutschen Partei oder vielmehr der Vereinigten Linken, von denen der eine, ein geborener Steirer, ein Mann war, der sich mit Vorliebe der Vater seines Landeskinder nannte.

Dem Anderen, es war dies Herr von Plener, trauten selbst die gewieitesten Politiker eine solche Begabung zu, dass sie meinten, er werde dem ganzen Kabinete den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücken, er werde der geistige Mittelpunkt sein und gewiss waren die Deutschen berechtigt, gerade an diesen Mann die größten Hoffnungen zu knüpfen, die freilich in keiner Weise erfüllt worden sind.

Ich kann die Herien an eine Anecdote erinnern, welche seinerzeit viel besprochen worden ist; es war kurz nach dem böhmischen Ausgleiche, als man sich mit dem Gedanken trug, ins Kabinett einen deutschen Landsmannminister zu nehmen und da wurde natürlich Herr von Plener in erster Linie in Vorschlag gebracht; damals hat sich Graf Taaffe geweigert, Herrn von Plener ins Kabinett zu nehmen, später aber, als das Coalitions-Ministerium gebildet war und seine Kräfte in der Öffentlichkeit entwickelt hatte, da hat derselbe Graf Taaffe sich geäußert: „Mein Gott, wenn ich gewusst hätte, dass Plener so unbedeutend ist, so hätte ich ihn unbedenklich ins Kabinett genommen.“ Mit diesem Witzworte hat Graf Taaffe das ganze Coalitions-Ministerium gekennzeichnet, wie er überhaupt derartige Bonmots trefflich zu geben verstanden hat. Dieses wenige Gute sei mir gestattet, Grafen Taaffe in das Grab nachzusagen.

Das Coalitions-Ministerium hat nicht lange über seine Kräfte getäuscht; zwar ist dasselbe bald nach der Etablierung Plener's mit einer großartigen Programmrede aufgetreten, welche der Welt verkünden sollte, dass er der geistige Leiter sein werde, aber bald hat dieses Ministerium eine schwere Niederlage erlitten, sein Schicksal war besiegelt.

Es war ein Zeichen von politischer Unklugheit, dass das Ministerium verkündet hat „meine erste That wird die Wahlreform sein“. Meine Herren, ein Kabinett, das sich auf eine Majorität stützte, welche aus so heterogenen Elementen zusammengesetzt war, wie unter dem Coalitions-Ministerium hatte ganz Recht, wenn es den Grundsatz aufstellte, dass die großen politischen Fragen in den Hintergrund gestellt werden müssen; das Coalitions-Ministerium hat auch diesen Grundsatz aufgestellt, aber gehalten hat es sich nicht daran, insbesondere in der Wahlreformfrage, welche die Ansprüche aller Jener allgemein befähigten Männer berücksichtigen soll, welche bisher kein Wahlrecht besitzen; das Ministerium, welches einen solchen Punkt auf das Programm setzt, muss auch sicher sein, denselben durchzusehen.

Das Coalitions-Ministerium hat in einem gewissen Freudentaumel eine Verheißung gemacht, ohne eine Ahnung zu haben, ob es diese Verheißung auch verwirklichen können wird. Dies war ein Zeichen von großer politischer Kurzichtigkeit und die Folgen konnten nicht ausbleiben. Das Ministerium, von allen Seiten gedrängt, hat nach einem halben Jahre einen Reform-Vorschlag gemacht, welcher von keiner Partei acceptiert wurde. Das Ministerium, statt für seinen Vorschlag, wenn es diesen auf Grund seiner Überzeugung gemacht hat, einzutreten, erklärte nun: Sehr verehrte Herren Abgeordnete, sehr geehrter Ausschuss, mach' Du die Wahlreform, wir sind bereit, jede Reform, welche die Majorität findet, zu acceptieren.

Damit hat es die Führung aus der Hand gegeben, sich als ein schwäichliches Ministerium gekennzeichnet und damit war auch sein Schicksal besiegelt.

Das Ministerium hat aber auch einem zweiten Grundprinzip seines Daseins nicht entsprochen; es

hat erklärt, dass alle politischen Fragen zurückgestellt werden müssen und dennoch hat das Ministerium die Cilli Frage entstehen lassen. Das Ministerium hatte nicht die Fähigkeit die Bedeutung dieser Frage zu erfassen, insbesondere die deutschen Minister hatten nicht die Fähigkeit, die Tragweite zu erkennen, weil sie zu wenig nationales Bewusstsein hatten, nicht erfassen konnten, welche politische Bedeutung in dieser scheinbar kleinen Frage liege.

Das Ministerium ist, wenn auch nicht an der Cilli Frage, so doch unter dem Zeichen dieser Frage gestorben.

Sei es, man sich die Thätigkeit dieses Coalitions-Ministeriums weiter, so wird es uns leichter zu sagen, was es geleistet als was es nicht geleistet hat. Die Steuerreform sollte durchgeführt werden, sie ist an der Kraftlosigkeit des Coalitions-Ministeriums zu Grunde gegangen, welches ebenso wenig die Macht hatte, das Strafgesetz durchzubringen; allerdings weinen wir nicht darüber, da doch dieses letztere Gesetz so bedeutende Mängel aufgewiesen hat, dass man es als Schande für die österreichische Gesetzgebung bezeichnen hätte müssen.

Das Ministerium hat weiters größere Eisenbahn-Verstaatlichungen in die Hand genommen, hat jedoch auch damit ein Fiasko erlebt. Verschiedene Gesetze zur Reform des Gewerbelebens wurden gemacht, für die Börsesteuer sollten Verbesserungen geschaffen werden, welche schon früher erlassen waren.

Wohin wir blicken, finden wir einen negativen Erfolg und wenn man sich das Positive ansieht, so findet man nur wenig, was dem Ministerium gut geschrieben werden könnte: eine schwächliche Pressgegesetz-Novelle, die wirklich so reaktionärer Natur war, dass sich im Ausschusse nur ein Pole als Reservent gefunden hat; die Valuta-Reform, welche vom früheren Ministerium in die Hand genommen war, ist um einen Schritt weiter gekommen; dieser Schritt bestand darin, dass die vielen Barren Goldes der Nationalbank überantwortet worden sind und diese dafür die Silbergulden herausgenommen und dem Staate übergeben hat. Wir sind also des Goldes los geworden. Diese That nun hat auch bei den Freunden des Herrn von Plener die Überzeugung verschafft, dass dieser ebenso wenig Politiker als Finanzmann ist, so dass in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch die Meinung von der Unfähigkeit des Kabinetts eine allgemein verbreitete gewesen ist.

Dieses Ministerium hat endlich noch etwas vollbracht und dies ist das slovenische Gymnasium in Cilli.

Die genaue Erörterung der Geschichte dieses Gymnasiums, des zweiten Theiles dieser Geschichte, an der Hand der Thatsachen, behalte ich mir vor, schriftlich niederzulegen, damit auch dieser Theil verewigt werde, denn es ist doch eine nicht unbedeutende Episode in der österreichischen Geschichte.

An Cilli oder doch unter dem Zeichen von Cilli ist das Coalitions-Ministerium gestorben, da es die Bedeutung und die Tragweite dieser Frage nicht erkannt und nicht darnach gehandelt hat. Wird jetzt einer der gewesenen Coalitions-Minister gefragt, wer die Schuld an der Cilli Frage trage, so hört man die Antwort: Plener und Wurmbbrand, hauptsächlich aber Plener sei daran schuld, dass Cilli entstanden ist, denn wenn dieser gefragt, die Bedeutung der Frage gewürdigt und gesagt hätte, welche Tragweite Cilli gewinnen müsse, so hätte man Cilli nicht in's Leben gerufen.

Die Schuld trifft jedoch Herrn von Plener nicht allein, sondern mit ihm auch seine Partei, der man diesen Vorwurf nicht ersparen kann; Herr von Plener kannte seine Leute, wusste, dass dieselben ebenso denken wie er, und dass die Vereinigte Linke, wenn er das Schlagwort ausgebe, dass es sich nur um eine Bagatelle handle, diesem Schlagwort nachgehen werde. So war es auch, und erst unter dem Drucke der Wählerschaft hat sich die Vereinigte Linke aufgerafft, um scheinbar einmütig einzutreten für das Deutschthum in Cilli, einzutreten gegen die Slavisierung. Wenn die Vereinigte Linke gleich anfangs mit dieser Entschiedenheit aufgetreten wäre, dann wäre in Cilli das Gymnasium nie zu Stande gekommen; schließlich als sie ernste Macht und ihren Austritt aus der Coalition in Aussicht stellte, so glaubte ihr Niemand mehr. Es ist ihr gleich ergangen wie in der Fabel vom Wolfe und dem Kinde, das man immer mit dem Wolfe schreckte, der niemals gekommen ist, so dass das Kind, als der Wolfe wirklich kam, keinen Glauben schenkte und vom Wolfe gefressen wurde.

Es ist ein kennzeichnendes Moment für die Haltung der Linken, dass im Oktober v. J. bei

der ersten Sitzung derselben einstimmig gegen das Gymnasium in Cilli, gegen die bezügliche Post im Budget gestimmt, in derselben Sitzung aber auch einstimmig beschlossen wurde, jenem Minister, welcher die Post unterfertigt hat, — das war Herr von Plener — das volle Vertrauen zu votieren.

Wäre die Vereinigte Linke in den ersten Monaten nach der Gründung der Coalition, wo man besorgte, dass ein Chaos entstehen müsse, wenn die Coalition in Trümmer ginge, mit einem entschiedenen "Nein" aufgetreten, so hätte sie Cilli retten können; später war es eben zu spät, da wusste man was nachkommen werde.

Trotz alledem aber wäre Cilli noch zu retten gewesen, wenn nicht unter den schwarzen Vertretern aus Tirol, aus den Alpenländern ein Vorsitz, ein Dipauli, ein Kaltenegger unter dem Titel der Gerechtigkeit schmählichen Verrath an der deutschen Sache geübt hätte, wenn diese Ischariote nicht gewesen wären, welche den Slavismus gefördert haben. Von solchen Erscheinungen wenden wir uns mit Verachtung ab, bessern werden wir sie nicht und ich meine, dass es sogar eine Schande wäre, wenn wir darnach geizten wollten, dass diese Gesellschaft sich uns anschließen soll.

Das Gymnasium in Cilli ist leider eine vollzogene Thatsache. Ich muss bekennen, dass ich mich von einer Mitschuld daran, dass das Verhängnis diesen Gang genommen hat, nicht vollkommen frei fühle; ich gestehe, dass dies die schwierigste Frage war, welche in meiner langjährigen Laufbahn an mich herangetreten ist; ich gestehe, dass ich vor einem Dilemma gestanden bin, denn ich fühlte die Kraft nicht in mir, die Frage in eine Bahn zu lenken, welche für Cilli zum Vortheile ausgeschlagen hätte.

Dagegen musste ich mir wieder sagen, dass es mir als Verrath ausgelegt werde und werden müsse, wenn ich heute das Mandat niederlege und die Cilli vor die Frage stelle, wem sie die Kraft zugestehen sollen, die Frage in die richtige Bahnen zu lenken; finden sie keinen solchen, dann werden sie mir nicht mit Unrecht nachsagen, dass ich Cilli in der wichtigsten Frage im Stiche gelassen habe. Um diesen Vorwurf hintanzuhalten, habe ich den Entschluss gefasst zu thun, was in meinen Kräften stand. Ich habe meiner Ansicht nach, mit meinen mir zu Gebote stehenden Kräften gearbeitet, Sie können meine Kraft verurtheilen, aber nicht meinen guten Willen, der war vorhanden. Wir haben eine schmerzliche Niederlage erlitten, eine bittere Erfahrung gemacht, aber wir werden den Mut nicht sinken lassen, wir werden uns bis zum letzten Atemzuge verteidigen und wenn uns eine Position genommen sein sollte, so werden wir trachten eine andere wieder zu gewinnen, wir werden aber niemals den Eindruck hervorbringen, dass wir irgend welchen Verlockungen zugänglich sind.

Darum dürfen wir nicht verzagen, darum müssen wir aus schwerer Zeit neue Kraft schöpfen, unseren Vorsägen getreu umso unerschrockener für die heilige Sache, das Deutschthum, einzutreten und allen Anfechtungen mit Mut und Entschiedenheit entgegentreten. Es soll diese bitterste Stunde, welche Cilli am 20. Juli 1895 erlitten hat, zur Warnung dienen denjenigen, die in Cilli eine neue Frage aufwerfen wollen und auch denjenigen, die Schuld tragen daran, dass es so gekommen ist.

Wenden wir uns nun von der Vergangenheit der Gegenwart und auch etwas der Zukunft zu.

Das schwächliche Coalitionsministerium ist entschlummert und nach einem kurzen Übergange ist das Ministerium Badeni aufgetreten. Ich wurde nach Entwicklung des Programmes, von einigen forschrittsmäßig gesinnten wilden Deutschen beauftragt unsere gemeinsame Stellung zu kennzeichnen.

Die von mir entworfene Erklärung fand die Zustimmung Sämtlicher und heute schon kann ich mit einer gewissen Befriedigung darauf hinweisen, dass ich sofort mit der größten Vorsicht diesem Ministerium entgegentreten bin. Man hat dem Grafen Badeni eine große politische Gewandtheit und eiserne Hand nachgesagt. Diese Entschiedenheit vermisste ich von Anfang an, ich mochte aber auch seinen Erklärungen keinen rechten Glauben schenken. Zwar wollte ich es festnageln, dass die Stellung der Deutschen, gegründet auf alte Culturarbeiten und Geschichte, vom Ministerium gebührend anerkannt wurde, ich fügte aber sofort bei, dass wir Deutsche es als unsere Pflicht betrachten werden, das Ministerium zu kontrollieren, ob es daran festhalten werde. Ich hatte Anlass, darauf hinzuweisen, dass von einem Schutz des kleineren und mittleren Gewerbes, der Arbeit nicht die Rede war; das mag vielleicht ein Versehen gewesen sein,

doch werden wir ja bald sehen, ob es tatsächlich nur ein Versehen war, ob es Geheimwürde zum Schutz des Gewerbes vorlegen wird.

Bisher scheint mir, dass dieses Ministerium eigentlich nur eine wirtschaftliche Aufgabe als die einzige betrachtet und dass es den Schutz der Landwirtschaft, aber nicht des kleinen, sondern in einem viel größeren Maßstabe des großen Landwirtes erwirken wolle.

Ich kann da einige Mittheilungen aus dem Steuerausschusse machen, welchem ich angehöre und in welchem in den letzten Wochen sehr eifrig über das Gesetz zur Bestimmung der neuen Grundsteuer-Hauptsumme und die Regulierung des Katasters verhandelt wurde. Nach dem Gesetz des Jahres 1880 wurde diese Summe und zwar auf die Dauer von 15 Jahren mit $37\frac{1}{2}$ Millionen festgesetzt; nach dieser Zeit hat eine Revision stattzufinden. Nun verlangen die Galizianer, dass der Grundsatz ausgesprochen werde, dass, wenn durch die Revision auch einzelne Länder erleichtert werden und daher eine geringere Steuer zu zahlen haben, der Ausfall nicht auf jene Länder überwälzt werden darf, welche bisher zu wenig gezahlt haben.

Aber nicht genug an dem, da beginnt eine förmliche Licitation, von der man den Eindruck hat, dass sie auf die neue Wahl inszeniert wird; die Galizianer verlangen einen Nachlass von $2\frac{1}{2}$ Millionen, die Deutschen $7\frac{1}{2}$ Millionen, die Jungtschechen $12\frac{1}{2}$ Millionen; wie der Ausfall gedeckt werden soll, fragt man nicht. Unser jetziger Finanzminister hat neue Steuern entwickelt, welche hauptsächlich den kleinen Mann treffen sollen; es ist ganz richtig, dass der Landwirt entlastet werden soll, doch verlangt man auch, dass der kleine Gewerbsmann entlastet wird, und auch der Beamte verlangt eine Erhöhung seiner Bezüge, eine bessere Versorgung der Witwen und Waisen. Da wird es wohl auch seine Schwierigkeiten haben, das richtige Maß zu finden, insbesondere, wenn es mit der Steuerreform nicht vorwärts geht, die ins Stocken gekommen ist und bezüglich welcher es zweifelhaft ist, ob sie in dieser Session durchgeführt wird; es ist dies ein Zeichen, in welcher Richtung dieses Cabinet Zugeständnisse machen müssen wird, denn wenn die Polen solche Verlangen stellen, so wird das Ministerium dieselben erfüllen müssen, wagt es doch kein Pole etwas zu vertreten, was sein Minister nicht genehmigt hat.

Das Ministerium hat wohl eine That hinter sich, welche nicht die Überzeugung verschafft, dass die eiserne Hand eine glückliche Hand sei; man mag sich der Wiener Frage entgegenstellen wie man will, gut, glücklich, geschickt manövriert hat das Ministerium nicht.

Wir lesen weiters, dass die sogenannten Versprechungen zwischen den Jungtschechen und dem Ministerium einen positiven Inhalt haben. Die Jungtschechen fordern nicht blos die Entfernung des Statthalters Grafen Thun; sie haben mit dem Grafen Badeni Vereinbarungen getroffen, welche von größerer Tragweite sind. Sie haben vereinbart, wie es heißt, dass den Deutschen in Böhmen einige Stellen im Landesausschusse zugesichert werden sollen, wogegen den Tschechen das Zugeständnis gemacht wird, dass die tschechische Sprache bei Gericht und anderen Behörden innere Amtssprache werden soll. Das ist ein Schritt, dessen Tragweite man gar nicht ermessen kann, der jedoch ein bedeutender Schritt zur Slavisierung Österreichs ist.

Die Tschechen träumen, dass Österreich einmal ein slavisches Reich wird und das Ziel der Polen ist darauf gerichtet, diesen Zustand herbeizuführen. Sie arbeiten ganz offen daran, dass in Wien die tschechische Sprache eine gleichberechtigte Sprache wird, dass Wien nicht mehr als eine deutsche Stadt, sondern als eine tschechisch-deutsche Stadt erklärt werde. Sie arbeiten mit allen möglichen Mitteln darauf hin.

Was hat, meine Herren, bisher noch immer den deutschen Charakter Österreichs aufrecht erhalten außer der deutschen Amtssprache? Nur die innere deutsche Amtssprache, nur die Verpflichtung, dass jeder Beamte der deutschen Sprache mächtig sein muss. Was ist nun die Folge, wenn den Tschechen ihr Verlangen bewilligt wird? Dann werden die Slovenen, welche ihren Stammesbrüder im Norden Alles nachthun und von diesen mit Blankettens für ihre Forderungen versehen werden, das gleiche Verlangen dieses ist, weiß niemand besser zu beurtheilen, als wir; allein, darauf kommt es ja gar nicht an, denn wenn sie sehen, welch lächerliche Verlangen ihnen erfüllt werden, so wäre es lächerlich, wenn sie solche Verlangen nicht stellen würden.

Zwar hat die Regierung den Grundsatz aufgestellt, dass keine Concession blos zur Provocation Anderer gewährt werden dürfe, doch hat sie schon vorsichtsweise erklärt, dass keine Concession zu gewähren ist, welche blos zur Provocation Anderer dient und schließlich urtheilt ja doch darüber, ob eine Concession eine Provocation beinhaltet oder blos Provocation ist, nur die Regierung, so dass der ausgesprochene Grundsatz zwar ein sehr schöner ist, aber infolge der Lehnbarkeit desselben für uns keinen Vortheil bietet.

Ich möchte nur noch zwei Punkte besprechen, und dies ist die Wahlreform und der ungarische Ausgleich.

Was die Wahlreform anlangt, so wird für uns eine Wahlreform nicht acceptabel sein, sobald sie deutschen Besitz im Unterlande tangiert. Es ist schön und gut, wenn man das allgemeine Wahlrecht proclamiert, allein die menschlichen Existzen können doch nicht den allein Auschlag gebenden Grund für eine neue Wahlreform geben, für welche wohl noch andere Momente sprechen.

Wir sind noch nicht in einem socialistischen Staate, sondern in einem Staate, welcher Besitz und Eigentum anerkennt und schützt und sich dafür auch bezahlen lässt, ein solcher Steuerträger und ein Mann, welcher eine bedeutende Intelligenz besitzt, der im öffentlichen Leben nutzbar und seinem Vaterlande zum Ruhme gearbeitet hat, soll mehr Rechte haben als ein Bauernknecht, der vielleicht nur seiner Militärdienst Genüge geleistet hat.

Im Unterlande repräsentiert das Deutschthum den größeren Besitz und die größere Intelligenz und diese beiden verdienen in der Wahlreform eine entsprechende Berücksichtigung.

Ebenso kurz will ich mich auch über den ungarischen Ausgleich fassen. Es wurde in dieser Richtung eine Theorie aufgestellt, welcher ich nicht beipflichten kann.

Dr. Lueger und seine Genossen haben sich zur Aufgabe gemacht, das Missverhältnis, welches bei Vertheilung der Lasten zwischen Oesterreich und Ungarn besteht, abzustellen, eine Aufgabe, die eigentlich jeder österreichische Abgeordnete als seine Aufgabe empfinden soll. Ich erinnere mich an einen Ausdruck des Grafen Andrássy, welcher nach den Zielen seiner Politik fragt, erwiderte, dass die Wohlfahrt und Größe des österreichischen Staates die Ziele seiner Politik seien, was ebenso selbstverständlich ist, wie der Umstand, dass jeder österreichische Abgeordnete im wirtschaftlichen Ausgleiche mit Ungarn einzig und allein die Verretung der Interessen der österreichischen Reichshälfte als seine Aufgabe zu betrachten hat, und es wäre geradezu als ein Vertrath hinzustellen, wenn er sich von einem anderen Gesichtspunkte leiten lassen würde.

Dagegen wurde nun vom Berichterstatter, dessen Namen ich nicht zu nennen brauche, der Grundsatz ausgesprochen, dass nur eine Regierung, welche eine starke Majorität hinter sich hat, gegenüber der ungarischen Regierung einen Erfolg erzielen wird.

Dieser Satz ist unbedingt falsch, denn das Ministerium wird gegenüber Ungarn nur dann eine kräftige Stellung nehmen können, wenn es sagen kann, für diese Concessions finden wir keine Majorität.

Wir müssen mit aller Entschiedenheit erklären, dass wir gegen ein Ministerium, welches beim wirtschaftlichen Ausgleiche mit Ungarn keine bedeutenden Vortheile erzielt, in eine entschiedene Opposition treten werden, da nur durch Entschiedenheit von den Ungarn etwas zu erzielen ist.

Leider bin ich nicht in der Lage, sagen zu können, dass ich diesem Ministerium keine entschiedene Opposition machen werde, denn die Anzeichen, welche bisher sichtbar geworden sind, haben meine Stellung gellärt, und ich bin mir bereits vollkommen bewusst, dass ich dem Ministerium Badeni entschiedene Opposition machen muss, zumal es sich zeigt, dass dieses Ministerium eigentlich nur mit politischer Gewandtheit dasselbe durchführen will, was seinerzeit Tasse mit robustem Humor durchgeführt hat.

Die Deutschen werden also so lange mit Keulenpfoten behandelt werden, bis das Ministerium das erreicht haben wird, was es will, um dann dieselben vollständig fallen lassen zu können. So lange die Post Cilli im Budget erscheint, so lange erscheinen wir provoziert, so lange nicht im Ausschusse der Antrag auf Ablehnung der Post gestellt wird, so lange steht hinter der Post die Regierung, so lange haben die Deutschen des Unterlandes nichts zu erwarten und haben in Opposition zu verbleiben.

Ich erkläre somit, dass ich dem Ministerium

Badeni zwar die allerfreundlichste aber entschiedenste Opposition biete werde.

Der Obmann des deutschen Vereines beantragt sohin mit Rücksicht auf die Ausführungen des Herrn Abgeordneten nachstehende Resolution:

"Die heutige Wählerversammlung spricht ihrem Abgeordneten den Dank für sein manhaftes Auftreten in der Cilli-Frage aus, beront gleichzeitig, dass die Vereinigte Linke in derselben Frage eine derartige Haltung eingenommen hat, dass die Wählerschaft von Cilli auf eine Mitwirkung mit dieser Partei für immer verzichtet. Endlich erklärt sich die Wählerschaft damit einverstanden, dass der Herr Abgeordnete dem Ministerium Badeni zur Wahrung unserer nationalen und wirthschaftlichen Interessen entschiedene Opposition biete."

Herr Dr. Arthur Kautschitsch schließt sich der Resolution an und findet, dass der Herr Abgeordnete seine Stellungnahme in der Cilli-Frage unterschätzt, da er in opferwilliger Weise für Cilli eingetreten ist; der Ausgang dieser Frage sei nicht von einer einzelnen Persönlichkeit abhängig gewesen, sondern hänge mit allgemeinen Elementen in der Politik zusammen; man dürfe sich nicht vorstellen, dass man nur die Slovenen vor sich habe, das Geheimnis des Erfolges dieser Siege vielmehr im Zusammenhange mit dem Pan-Slavismus; dennoch wäre es möglich gewesen, den Ausgang vorzubeugen, wenn die Vereinigte Linke in charaktervoller Weise für Cilli eingetreten wäre und zwar insbesondere bei der dritten Lesung des Budgets. Das Verhalten dieser Partei sei ein schämliches gewesen und deshalb haben wir von dieser Partei überhaupt nichts mehr zu erwarten. Hinsichtlich der Zukunft sei es notwendig, die gefundenen Grundsätze des deutschnationalen Programmes zu verwirklichen, nicht in dem Sinne, dass wir Trennendes hervorheben, sondern im Sinne der Bildung des deutschnationalen Bewusstseins im Bürgerthume; wichtig sei es auch vom nationalen Standpunkte die kleinen Gewerbetreibenden zu schützen, denn aus diesen würden deutsche Bürger und wenn dieser Nachwuchs ausbliebe, so müsste das deutsche Bürgerthum überhaupt aussterben.

Mit Rücksicht darauf empfiehlt er die Annahme der Resolution.

Die beantragte Resolution wurde sohin einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Steiermärkischer Landtag.

(Erste Sitzung am 28. December 1895.)

Nach Celebrierung eines feierlichen Pontificalamtes in der Hof- und Domkirche, welchem der Herr Statthalter Marquis Bacquehem mit den Räthen der Statthalterei, der Landeshauptmann Graf Attens mit dem Landesausschusse und mehreren Landtagsabgeordneten anwohnten, versammelten sich diese in der Landstube.

Aufgelegt sind: Der Bericht des steiermärkischen Landes-Ausschusses über den allgemeinen steiermärkischen Schullehrer-Pensionsfonds, über die Verwaltung der steiermärkischen Landessfonds vom Jahre 1894; der Voranschlag der steiermärkischen Landessfonds pro 1896 sammt Bedeckungsanträgen; der Bericht des Landes-Ausschusses über seine Tätigkeit seit 1895, über das Ansuchen der Ortsgemeinde Oberwölz um Bewilligung einer 63prozentigen Gemeinde-Umlage in der Ortsgemeinde Oberwölz und einer weiteren 52prozentigen Gemeinde-Umlage für die Katastralgemeinde Stadt Oberwölz pro 1896, über die Übernahme der vom Obstbauvereine für Mittelsteiermark in Graz gegründeten pomologischen Versuchs- und Samen-Controlstation in den Landesbetrieb; Bericht des Landes-Ausschusses mit dem Antrage auf provisorische weitere Einhebung der für das Jahr 1895 beschlossenen und bewilligten gewezenen Landes-Umlagen-Zuschläge und -Auflagen im ersten Halbjahre 1896; Bericht betreffend den Verkauf eines Grundstücks von der Realität der Landes-Husbeschlags-Lehr- und Thierheilanstalt an die Stadtgemeinde Graz zu Strafenzwecken; Bericht des Landes-Ausschusses mit übermaliger Vorlage eines Gesetzentwurfes betreffend die Hebung der Rindviehzucht; betreffend die Bewilligung einer Jahres-Subvention an den Bezirk St. Gallen zur Erhaltung der sogenannten St. Gallener Straße für die Dauer von fünf Jahren; Bericht betreffend die Einreichung eines Theiles der im Bezirk Oberwölz gelegenen, vom Straßenzug Bahnhof Scheifling—Murau—Landesgrenze in Niederwölz abzweigenden, nach Oberwölz, St. Peter am Kammerberge, zur Murauer Bezirksstraße führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kateg-

gorie der Bezirksstraße erster Classe, dann betreffend die Bewilligung zur Einhebung einer Mautgebühr für die Stadtgemeinde Rann an der über den sogenannten Save-Mittelarm führenden Brücke auf die Dauer von fünf Jahren; betreffend die Einreichung eines Theiles der von Sebersdorf über Ebersdorf, Raintort, Dimersdorf nach Pöllau und bis zur Birkfelder Bezirksgrenze beim Gschaid führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Classe; Bericht betreffend die Gewährung einer Landes-Subvention im Maximalbetrage von 5400 Gulden an die Stadtgemeinde Rann für die Struga-Regulierung; Bericht über die Gründung eines "Landes-Verbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark"; über das Ansuchen der Ortsgemeinde Lassing im Gerichtsbezirk Rottenmann um Bewilligung einer Gemeinde-Umlage von 100 Procent für 1896; Bericht über die Ergänzungswahlen mehrerer Abgeordneten des steiermärkischen Landtages; Gesetzentwurf für die Regelung des Jagdwesens in Steiermark.

Der Herr Landeshauptmann eröffnet die Sitzung, begrüßt den neuernannten Herrn Statthalter Marquis von Bacquehem und gedachte Sr. Excellenz des früheren Herrn Statthalters Freiherrn von Kübeck, weist sohin auf mehrere wichtige Vorlagen, insbesonders des Armenwesens und Jagdwesens hin und erklärt endlich mit Bedauern, dass die Pläne im Hause welche sonst die Abgeordneten der untersteirischen Landgemeinden inthalteten, leer seien.

"Ich bin mir dessen vollbewusst, dass die Motive, die für den Austritt der slovenischen Abgeordneten angeführt wurden, auf einer irriegen Auffassung gegen die Stellung der Majorität im Hause beruhen." Redner gedenkt sohin in schmerzerfüllten Worten des die Allerhöchste kaiserliche Familie betroffenen Todes der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht und Ladislaus (die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen). Redner schließt mit den Worten: "Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph I.

Er lebe hoch!"

Dreifaches begeisteretes Hoch.

Sohin begrüßt Se. Excellenz der Herr Statthalter den Landtag und versichert, dass die Regierung die Arbeiten derselben nach Kräften zu fördern bestrebt sein wird.

Se. Excellenz betont, dass er gewohnt sei, sich in jedem Amt die gewissenhafteste Erfüllung seiner Aufgabe zur Pflicht zu machen, und dass es sein erstes Bestreben sein werde, das Wohl des Landes zu fördern (Beifall), eines Landes, welches durch seine culturelle Höhe, durch Reichtum der Natur, aber insbesonders durch sein dynastisches Empfinden und dem Biederinn seiner Bevölkerung hervorragt, er bitte schließlich, ihm dieselbe vertrauliche Unterstützung angedeihen zu lassen, deren sich sein Vorgänger im Amt in besonderem Grade zu erfreuen hatte.

Der Herr Landeshauptmann widmet den, dem Landtage durch den Tod entrissenen Mitgliedern, Herrn Regele und Dr. Fürst, ehrende Nachrufe.

Zu Schriftführern wurden gewählt die Herren Probstcht und Freiberger, zu Verificatoren die Herren Hackelberg, Jermann, Kurz und Moscon.

Landes-Ausschuss Dr. Wannisch beantragt, den Bericht des Landes-Ausschusses mit dem Antrage auf provisorische weitere Einhebung der für das Jahr 1895 bewilligten, zweiten Landes-Umlagen-Zuschlägen und -Auflagen sogleich in Verathung zu nehmen.

Ohne Debatte wird sodann beschlossen: Zur Bedeckung des voraussichtlichen Abganges im Landeshaushalte werden vorläufig dieselben Umlagen, Zuschläge und Auflagen, wie sie im Jahre 1895 eingehoben wurden, auch im ersten Halbjahre 1896 fort einzuhaben sein, und zwar wird bewilligt.

I. Eine 35prozentige Umlage auf die gesammten landesfürstlichen directen Steuern sammt Zuschlägen.

II. Auf dem flachen Lande:

- eine selbständige Auflage von 1 fl. von jedem Hektoliter Bieres (bezw. 1 kr. von jedem Liter);
- eine selbständige Auflage von 6 kr. von jedem Hektolitergrade (der 100theiligen Alkoholometer-Skala) verbrauchter, gebrannter geistiger Flüssigkeit und von 3 fl. von jedem Hektoliter verbrauchter, verschütteter geistiger Getränke in beiden Fällen nach Wahl des Verschleifers entweder bei der Einbringung in die Gewerbe- oder Aufbewahrungsräume oder erst beim Anzapfen zum Zwecke des Kleinoerschleifens.

c) eine 10prozentige Umlage auf die gesamte Verzehrungssteuer von Wein, Fleisch, Wein- und Obstmost.

Darauf Schluss der Sitzung.

(Zweite Sitzung am 30. December).

Vorsteher Landeshauptmann Graf Altemis. Am Regierungssitz Statthalter Marquis Bacquehem. Es erfolgt die Wahl der Ausschüsse; in den Petitionsausschuss wurde auch unser Landtagsabgeordneter Dr. Wokoun gewählt. Es folgen sechste Lesungen. Der Voranschlag des Landesfonds und der Rechnungsausschuss wird dem Finanzausschuss zugewiesen. Der Thätigkeitsbericht des Landesausschusses wird mit den einzelnen Theilen den betreffenden Ausschüssen, im allgemeinen aber dem Finanzausschuss zugewiesen. Der Bericht des Landesausschusses über das Ansuchen der Gemeinde Oberwölz um Bewilligung einer über die 63prozentige, für das Jahr 1896 in der Ortsgemeinde Oberwölz zur Einhebung gelangende Gemeindumlage hinausgehenden weiteren 52 prozentigen Gemeindumlage für die Katastralgemeinde Stadt Oberwölz für das Jahr 1896, wird dem Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen. Der Bericht des Landesausschusses mit einem Antrage auf Übernahme der vom Obstbauvereine für Mittelsteiermark in Graz gegründeten pomologischen Versuchs- und Samencommodstation in Landesbetrieb, der Bericht des Landesausschusses, betreffend den Ankauf der dem Herrn Albert Kurz gehörigen Villa in Rohitsch-Sauerbrunn und der Bericht des Landesausschusses, betreffend den Verkauf eines Grundstücks von der Landeshofbeschlag-Lehr- und Thierheilanstalt an die Stadt-Gemeinde Graz zu Strafenzwecken werden dem Finanzausschuss zugewiesen. Der Bericht des Landesausschusses mit abermaliger Vorlage eines Gesetzentwurzes, betreffend die Hebung der Kindviehzucht wird dem Landesalturausschuss, der Bericht des Landesausschusses über die Gründung eines "Landesverbandes für Wohltätigkeit in Steiermark" wird dem Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen. Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Bewilligung einer Jahresubvention an den Bezirk St. Gallen zur Erhaltung der sogenannten St. Gallener Straßen, für die Dauer von fünf Jahren wird dem Landesculturausschuss, der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Einreihung eines Theiles der im Bezirk Oberwölz gelegenen, vom Straßenzug Bahnhof Scheibling-Murau-Landessgrenze E. B. 3850 in Niederwölz abzweigenden, nach Oberwölz, St. Peter am Kammersberg, zur Murauer Bezirksgrenze führenden Bezirkstraße II. Classe in die Kategorie der Bezirkstraßen I. Classe wird dem Landesculturausschuss, der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Bewilligung einer Mautgebühr für die Stadtgemeinde Rann an der über den sogenannten Save-Mittelarm führenden Brücke auf die Dauer von fünf Jahren und der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Einreihung eines Theiles der von Sebersdorf über Ebersdorf, Raindorf, Diencsdorf und Pöllau und bis zur Bezirksgrenze beim Gschaid führenden Bezirkstraße zweiter Classe in die Kategorie der Bezirkstraßen erster Classe, wird dem Landesculturausschuss zugewiesen, der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Gewährung einer Landesubvention im Maximalbetrage von 5400 Gulden an die Stadtgemeinde Rann für die Struga-Regulierung, dem Landesculturausschuss. Das Gesuch der Gemeinde Lassing wegen Umlageerhöhung geht an den Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten, der Entwurf des Armengezes an den Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten, der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes an den Landesculturausschuss. Nach Constituierung der einzelnen Ausschüsse erfolgt Schluss der Sitzung. — Nächste Sitzung, Mittwoch, den 8. Januar.

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 8. Januar, 3 Uhr nachmittags, findet in der Kirche zur heil. Maria in Pletrowitsch die Trauung der Frau Marie Gölesti, Haus- und Realitätenbesitzerin in Gilli und St. Paul mit Herrn Anton Wesiak, Buchhalter, statt.

Verlobung. Der beim k. k. Revierbergamt in Gilli zugeliehene k. k. bergbehördliche Adjunkt Herr Josef Friedrich Salomon hat sich am Weihnachtsabende mit der jüngsten Tochter des Herrn Josef Weiß Oberlehrers an der Mädchen-Volkschule in Gilli, Fräulein Ella Weiß, verlobt.

Landtagsabgeordneter Dr. Friedrich Fürst. Der Landtagsabgeordnete Dr. Friedrich Fürst, Berg-, Hüttenwerks- und Gutsbesitzer in

Gilli, ist nach kurzen schweren Leiden im 47. Lebensjahr gestorben. Schon während der letzten, in voriger Woche abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses ist eine Drahtnachricht aus Thörl eingelangt, welche meldete, dass Dr. Friedrich Fürst an Typhus schwer erkrankt und sein Zustand bereits hoffnungslos sei. Dr. Friedrich Fürst beteiligte sich seit einer Reihe von Jahren an dem öffentlichen Leben und mit ihm fällt eine mächtige Stütze der liberalen Partei im Oberlande. Dr. Fürst war durch viele Jahre Obmann des Ortschulrathes von Afenz, Mitglied des Curatoriums der Berg- und Hüttenchule in Leoben, Mitglied der Handels- und Gewerbeakademie von Leoben, wurde von dieser im Jahre 1892 in den Landtag gewählt, in welchem er bis in die letzte Zeit dem Unterrichtsausschuss angehörte. Am 23. April v. J. wurde Dr. Fürst als Mitglied des Landes-Eisenbahnrates delegiert. Für das Zustandekommen der Landes-Eisenbahn Raßnitzberg-Seebach-Au hat Dr. Fürst in hervorragender Weise gewirkt. Als liebenswürdiger Mensch im ganzen Oberlande bekannt, wusste er auch mit seinen politischen Gegnern stets gut auszukommen, und die letzteren haben es ihm persönlich auch nicht übel genommen, dass er seinerzeit in Consequenz seiner Parteirichtung sich für die Wahl Vorbers eingesetzt hat. Die Nachricht von dem unerwartet früh eingetretenen Tode Dr. Fürst's wird dennoch nicht nur bei seinen ungemein zahlreichen Freunden im Lande, sondern auch bei seinen politischen Gegnern, die ihn persönlich schätzten und achteten, mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen werden.

Evangelische Gemeinde Gilli. Sonntag, den 5. Jänner findet um 10 Uhr vormittag in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Concursausschreibung. Für das Gebiet der politischen Bezirke Gilli und Rann, ferner für das Gebiet der politischen Bezirke Marburg, Radkersburg und Windischgraz, gelangt je eine Stelle eines technischen Leiters der Sieblausbekämpfungsarbeiten und der ärztlichen Nebenanlagen mit dem Amtssize in Gilli, beziehungsweise in Marburg, gegen Dienstvertrag zur Besetzung.

Südmark. Sonntag, den 5. Jänner 1. J. abends 7 Uhr findet in Wöllan im Hotel "Rak" die Gründungsversammlung der Südmark-Ortsgruppe Schönstein-Wöllan statt. Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen.

Cafinoverein Gilli. Am 27. December fand im kleinen Cafino-Saal die diesjährige Hauptversammlung statt, welche schwach besucht war. Der Obmann Dr. Schurz erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, gab dem Bedauern Ausdruck, dass die Bürgerschaft Gilli's dem Casino gegenüber sich ablehnend verhalte und dankte dem Officiercorps und den Beamten, welche doch dem Casino trubleiben und es ermöglichen, dass die finanzielle Lage keine schlechte sei. Hierauf erstattete der Kassier den Kassbericht, aus dem zu entnehmen ist, dass der Verein mit einem Kassastande von 162 fl. in das neue Vereinsjahr tritt. In die Vereinsleitung wurden die Herren Stiger G., Dr. Aug. Schurz, Oberl. Laessig, Frz. Krick, Dr. Kovatschitsch, Nowak Frz. wieder- und die Herren Dr. Bracic und Teppel Carl, neuwählt. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder erucht hatte, für den Sylvesterabend in ihren Kreisen zu recht zahlreichem Besuch aufzumuntern, da für die Tombola ganz besondere Auslagen gemacht wurden, fand die Auktion der politischen Zeitschriften statt. Bei der am Sonntag, den 29. December abgehaltenen constituerenden Versammlung wurden die Vereinsleitungsstellen in folgender Weise vergeben: Herr Dr. Aug. Schurz, Obmann; Herr Gust. Stiger, Obmannstellvertreter; Herr Dr. Bracic, Bergnungsleiter; Herr J. Nowak, Kassier; Herr Frz. Krick, Archivar; Herren Oberleut. Laessig, E. Teppel, Dr. J. Kovatschitsch: Ausschüsse. — Das Programm für die Saison 1896 wurde in folgender Weise festgestellt: 15. Jänner Kränzchen; 29. Jänner Familienabend; 18. Februar Kränzchen; 29. Februar Familienabend; 11. März Familienabend; 29. März Familienabend. Für die Familienabende sind Theatervorstellungen und Musikproduktionen in Aussicht genommen.

Der Giller Turnverein hält Samstag, den 4. Januar 1896, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft "Zur goldenen Krone" seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht des Turnrathes. 2. Prüfung der Rechnungen. 3. Festsetzung der Vereinsbeiträge. 4. Neuwahl des Turnrathes. 5. Wahl der Abgeordneten zum diesjährigen Gau-

tage. 6. Allfällige Anträge. Hieran schließt sich eine Turner-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Berichte des Kneipwartes und des Kneipjäckelwartes. 2. Prüfung der Kneipjäckelrechnung. 3. Neuwahl des Kneipausschusses. 4. Wahl des Fahnenträgers und des Hornwartes. 5. Allfällige Anträge. Im Falle der Beschlussunfähigkeit findet am gleichen Tage und Orte eine zweite Hauptversammlung um 8½ Uhr statt, wovon sich obige Turnerversammlung schließt. Der Turnrat stellt an die P. T. Mitglieder die höfliche Bitte, rechtzeitig zu erscheinen, damit jene Turnvereinsmitglieder, welche auch der freiwilligen Feuerwehr angehören, nach Erledigung der Tagesordnung noch Gelegenheit haben, der Weihnachtsfeier des Vereines beizuhören zu können.

Musikverein in Gilli. Am 30. December v. J. um 9 Uhr Abends fand im Gartensalon d-s Gaihofs „zum goldenen Löwen“ die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Musikvereines statt. Nach ausführlicher Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre durch den Vorstand Herrn Dr. Duchatsch und den Kassier Herrn Nowak wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten. Es wurden sämtliche Herren, welche im vergangenen Jahre der Vereinsleitung angehörten, wieder in dieselbe gewählt. Als Erzähmänner wurden die Herren Dr. Stepitschnegg, Kozian und Pachiaffo in die Leitung des Vereines gewählt. Vor und nach der Hauptversammlung concertierte die Capelle des Vereines. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Ein slovenisches Mitglied der Bezirksvertrüfung Gilli. Als in Grobelno die Haltestelle errichtet werden sollte, schloss Matthias Kaučič von Grobelno mit den über 70 Jahre alten, lese- und schreibensunkundigen Grundbesitzern Josef und Maria Persche von ebendorf einen Kaufvertrag, wonach er von denselben mehrere in der Nähe der Haltestelle befindliche, mit „breg“ bezeichnete Parzellen um 550 fl. kaufte. Aus einem Irrthume wurde jedoch in die Vertragsurkunde ddo. 7. Juli 1891 auch als Kaufobjekt ein Acker „Andrejova njiva“ aufgenommen, auf Grund welcher Urkunde dem Matthias Kaučič nicht nur die grundbücherliche Umschreibung hinsichtlich der Parzelle „breg“, sondern auch hinsichtlich der „Andrejova njiva“ bewilligt wurde. Während er auf dem „breg“ Gebäude aufführte, ließ er die Eheleute Persche bis zu ihrem Tode im Besitz der Genüsse der „Andrejova njiva“. Erst nachdem Josef Persche am 27. März 1893 und Maria Persche am 25. Mai 1894 gestorben waren, überreichte er gegen deren Nachfolger im Besitz des genannten Grundstückes, die Eheleute Stefan und Antonia Mesiček am 10. August 1894 beim k. k. Bezirksgerichte St. Marein die Klage auf Anerkennung seines „Eigentumsrechtes“ (!) auf die, die „Andrejova njiva“ bildende Ackerparzelle Nr. 510 Cat.-Gemeinde Grobelno, offenbar darauf bauend, dass den Geplagten, welche erst im Jahre 1894 nach Grobelno gekommen waren, und daher über den fraglichen Kaufvertrag nicht genau unterrichtet sein könnten, der sie treffende Beweis, es sei die genannte Parzelle irrtümlich in der Urkunde als Kaufobjekt bezeichnet, nicht gelingen könne. Im Prozesse selbst stützte er sich factisch auf den unrichtigen Wortlaut der Urkunde, sowie darauf, dass er auf der in Rede stehenden Parzelle umschrieben sei und dass er bereits drei Jahre als Eigentümer im Grundbuche erscheine, daher schon im Wege der Tabularerfassung das Eigentum erworben habe. Letztere Prozessbehauptung des Matthias Kaučič zeugt neuerlich, wie berechnend Kaučič vorging, da er eben dadurch, dass er nicht sofort nach dem Tode der Eheleute Persche austrat, sondern so lange zuwartete, bis die drei Jahre zur Tabularerfassung verflossen waren, den Geplagten den weiteren Beweis aufbürde, dass er sich im guten Glauben befindet, es sei ihm auch die „Andrejova njiva“ verkauft worden. Allein Matthias Kaučič wurde bitter getäuscht, denn den Geplagten gelang nicht nur der Beweis, dass die Parzelle Nr. 510 von den Eheleuten Persche dem Kläger nie verkauft wurde, und dass dieselbe nur irrtümlich in die Urkunde aufgenommen wurde, sondern es stellte sich auch heraus, dass Kaučič selbst zu einigen Personen gesagt hat, dass diese Parzelle nur irrtümlich in der Urkunde sei, dass er sie jedoch von der Antonia Mesiček (der Tochter der Eheleute Persche) kaufen werde. Da auf solche Art den Geplagten die ihnen obgelegenen Beweise gelangen, wurde Kaučič im Prozesse sachäßig und musste auf seine „Eigentumsrechte“ verzichten.

Exesse von Landwehrsoldaten. Am 29. v. M. Abends circa 11 Uhr verübten der Zugsführer Franz Benesch und der Gefreite Sluga

des hier garnisonierenden Landwehrbataillons einen argen Excess, indem sie mit zwei herumstreichenden Dirnen in Streit gerieten und hiebei einen solchen Lärm verursachten, dass die nächtliche Ruhe gestört wurde. Der Zugführer Venesch widersezte sich dem einschreitenden Wachmann Jakob Wran in einer Weise, dass dieser genötigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der Zugführer Venesch hatte am selben Abende auch im Gasthause des Vollgruber excediert, so dass die polizeiliche Hilfe requirierte werden musste. Dem mit der Erhebung betrauten Wachmann gaben Zugführer Venesch und der Gefreite Sluga, welche im Gasthause des Glüschitz angetroffen wurden, falsche Namen an. Gegen die beiden Genomuten wurde die Strafanzeige erstattet.

Die Abstinenz der deutschen Mitglieder der Pettauver Bezirksvertretung. Bekanntlich haben die deutschen Mitglieder der Pettauver Bezirksvertretung erklärt, sich nicht früher an den Verhandlungen derselben beteiligen zu wollen, bis ihnen zwei Mandate im Bezirksausschusse eingeräumt würden. Dazu schreibt nun die „Pettauer Zeitung“: „Es war wohl kein unbilliges Verlangen, als achtzehn deutsche Mitglieder von 40 der Bezirksvertretung Pettau bei den Ausschusswahlen seinerzeit verlangten, es sollen ihnen mindestens 2 Mandate im Bezirksausschusse eingeräumt werden; bei einem Verhältnisse von 18:22 in der Bezirksvertretung ist das Verhältnis 2:5 im Bezirksausschusse, in dem heute der politische Bezirk „Stadt Pettau“ keinen Vertreter hat, zum mindestens gerecht. Wenn es nun einer Majorität von 22 Slovenen gefiel, der Minorität von 18 Deutschen auch nicht einen Sitz im Ausschusse zu überlassen, so haben die deutschen Mitglieder, darunter neun der „Stadt Pettau“ rechtfertigt, wenn sie den Verhandlungen solange fernbleiben, bis ihr Verlangen erfüllt wird.“

Weitenstein, 25. December. (Christbaumfeier der deutschen Volksschule in Weitenstein.) Heute am 25. December wurde an der deutschen Volksschule das Christbaumfest gefeiert. Vor drei Uhr nachmittags versammelten sich die Schulkinder im Lehrzimmersaal, harrend auf den Moment, den Lichterglanz des reichgeschmückten Christbaumes bewundern zu dürfen. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Kinder in das Local geführt, wo bereits die Eltern der Schulkinder, der Ortschulrat mit dem Obmann Herrn Geherken Eduard Müller, beinahe der vollzählige Gemeindeausschuss mit dem Bürgermeister Herrn Alois Tischler, Damen von Weitenstein und auch viele Bewohner der Umgebung unseres Ortes harrten. Nach Absingung des Liedes hielt der Schulleiter Herr Anton Hofbauer eine Ansprache, begrüßte zuerst die zahlreiche Erschienenen und dankte sodann allen Wohlthätern und Gönner für die Herstellung des herrlichen Christbaumes und für die nützlichen Gaben, er ermahnte die Schulkinder ihren Wohlthätern durch fleißigen Schulbesuch, sittsame Beiträge in und außer der Schule und durch Fleiß sich stets dankbar zu erweisen. Nach Absingung „Die heilige Nacht“ wurden von sämtlichen Schülern Gedichte und Denksprüche vorgelesen. Auf Verlangen musste das Lied „Die heilige Nacht“ nochmals von den Schülern vorgelesen werden, es wurde das Kaiserlied und „Abendgruß“ gesungen, worauf die Kinder mit Backwerk, Schuhen, Kleidungsstücken, Büchern, Gebetbüchern u. s. w. beschenkt wurden. Nachdem die Kinder entlassen waren, sprach der Obmann Herr Eduard Müller seinen herzlichen Dank allen Jenen aus, welche zum Gelingen der schönen Feier beigetragen haben. Es sei auch hiermit allen Spendern, der Bewohnerchaft von Weitenstein, in erster Linie den Damen, dem hiesigen Spar- und Vorschussvereine, dem feierlichen Lehrerbunde, dem deutschen Schriftsteller Bröll, dem Sanitätsrath Dr. Josef Högl, Reichsratsabgeordneten Dr. Richard Forreger, dem Vereine Südmark der innigste Dank ausgesprochen.

Aus Tüchern wird geschrieben: Aufgefunden Leiche. Am 15. v. M., 11 Uhr vormittags, fand der Besitzer Franz Rebou bei seinem Weingartenseller in Savodna, Gemeinde Tüchern, eine männliche Leiche, in welcher von mehreren herbeigekommenen Personen später der Bildhauerhilfe N. Pečić aus Cilli erkannt worden ist. Die über die Todesursache des Genannten gespülten Erhebungen ergaben, dass am 13. v. M., abends, eine betrunkene männliche Person auf der Tücherer Gemeindestraße gehend gesehen worden war. Dieselbe schlug die Richtung gegen den erwähnten Keller ein, dürfte sich dort niedergelegt haben und infolge des eingetretenen starken Schne-

fallen erstickt sein. Die bereits gerichtlicherseits angeordnete Obduktion der Leiche wird in dieser Richtung Gewissheit verschaffen.

Wahlstieg der Deutschen in Ober-Radkersburg. Aus Radkersburg schreibt man uns: Schon seit geraumer Zeit vor man auf den Ausgang der Gemeindeausschuswahl der Gemeinde Ober-Radkersburg umso mehr gespannt, als die slovenische Partei alles aufgeboten hatte, um ihr Ziel zu erreichen. Zum größten Erstaunen jedoch fiel die Wahl vollständig zu Gunsten der Deutschen aus, weil beinahe alle in Ober-Radkersburg Besitz habenden Bürger der Stadt Radkersburg an der Wahl teilnahmen; sie sind auch dem Prinzip nach aus dem Grunde erschienen, um einerseits eine für die Stadt Radkersburg gefährdrohende Stellung zu wahren, sowie auch deshalb, um nicht von einer allfälligen slovenischen Gemeindevertretung unterjocht zu werden; in der That bot das Bild der zur heutigen Wahl Erschienenen eine bedeutende Überraschung: Mann an Mann, befreit von dem Bewusstsein, für eine gute, die deutsche Sache einzustehen, fühlten sich die Radkersburger Wähler berufen, deutschen Sinn in der ohnedies durch viele Jahrzehnte von den Slovenen unterjochten Gemeinde Ober-Radkersburg zur Geltung zu bringen; sie fühlten sich ferner berufen, die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche bedeutende Vortheile ihr durch den Anschluss an das deutsche Volk und die Erlernung der deutschen Sprache erwachsen. Es wurden sämtliche deutschen Kandidaten gewählt.

Straßenbau Sulzbach-Logarthal. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich infolge Landtagsbeschlusses die Straße Deutsch-Sulzbach gebaut, um die herrlichen Partien der Sannthaler Alpen dem touristischen Verkehr näher zu bringen. Das Comité begründet sein Ansuchen folgendermaßen: Das Gebiet der Sannthaler Alpen gehört zu den großartigsten nicht nur der Steiermark, sondern auch der gesamten Alpenwelt, es besitzt Stellen, welche mit den herrlichsten alpinen Schaustücke wetteifern können. So hatte seinerzeit der berühmte Pyrenäen-Forscher sich vergebens bemüht, in der Schweiz ein Pendant zum Thalschlüsse von Gavarnie zu finden. Der große Geologe Ami Boué, der fast ganz Europa systematisch durchforschte, konnte in dem Thalschlüsse der Sann im Logarthale dieses vielgesuchte Gegenstück aufstellen. Ami Boué führt ausführlich die Thatsachen an, welche diese beiden Thalschlüsse identifizieren. Durch den Bau der Straße Deutsch-Sulzbach hat sich im Jahre 1895 der Fremdenbefuch schon wesentlich gehoben. Aber zur weiteren Hebung ist der Ausbau der vorerwähnten Strecke notwendig. Denn nur dadurch würde es den reichen, aber bequemen Reisenden möglich, mittels Wagen an den großartigsten Theil dieses Gebirgsstocks zu kommen. Dadurch würde nicht nur der Verkehr der Cilli-Wöllaner Bahn bedeutend gehoben, sondern selbst das dem größeren Meißengebirge exzentrisch liegende Graz würde an dieser Verkehrshebung teilnehmen. So, wie jetzt die Verhältnisse sind, ist ein Besuch des Logarthales für bequeme Reisende kaum möglich; im Falle der Erkrankung eines Reisenden ist es äußerst schwierig, demselben ärztliche Hilfe zu bringen oder ihn aus dem Logarthale herauszuschaffen. Auch die jetzigen, kaum den bescheidensten Anforderungen genügenden Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse werden sich vor der Erbauung dieser Straße nicht bessern; erst wenn diese Arbeit vollendet ist, wird ein größerer, den gegenwärtigen Anforderungen entsprechender Gasthof ermöglicht. Das Comité beziffert die Kosten dieses Baues auf 5630 fl. und schließt seine Gingabe mit den Worten: „Nach Ausführung dieser Straße ist das schöne Logarthal auf eine weitere Strecke von anderthalb Stunden bereits fahrbar; diese Strecke erfordert nur unbedeutende Arbeiten, die bestimmt von den Einheimischen ausgeführt würden. Dann könnte man bis auf eine Entfernung von 20 Minuten vor den Rinkafall bequem mit dem Wagen kommen. Die noch übrige kurze Strecke bis zum Rinkafall, die überdies durch einen prächtigen parkigen Wald führt, kann der schwächste Besucher leicht zurücklegen.“

Schneepiegelstation Bad Neuhaus. 28. December. Am Samstag, den 21. December betrug die Schneehöhe: Bad Neuhaus bei Cilli 2 Centimeter; Weitenstein 9 Cm.; Deutschdorf 25 Cm.; Oberburg 15 Cm.; Sulzbach 24 Cm.

An unsere Leser!

Mit heutigem Tage geht die „Deutsche Wacht“ in das Eigentum der Vereins-Buchdruckerei „Teleja“ über. Die Opferwilligkeit einiger Parteigenossen ermöglichte die Gründung dieses Vereines, als dessen Hauptaufgabe die Herausgabe eines politischen Blattes und die Besserung unserer Presse gedacht wurde. Der Verein wird kein Opfer scheuen, um der übernommenen Aufgabe in jeder Richtung gerecht zu werden, er erwartet aber auch, dass alle Parteigenossen das Unternehmen auf das kräftigste unterstützen; dann wird die nun vom Vereine herausgegebene „Deutsche Wacht“ auch in der Lage sein, unsere volklichen und wirtschaftlichen Interessen auf das Nachdrücklichste zu vertreten.

Die Bezugsgebühren der „Deutschen Wacht“ betragen:

Für Cilli:

vierteljährig	fl. 1.50
halbjährig	3.—
ganzjährig	6.—

Mit Postversendung:

vierteljährig	fl. 1.60
halbjährig	3.20
ganzjährig	6.40

Für die auswärtigen Leser der „Deutschen Wacht“ liegen der heutigen Nummer Erlagscheine des f. f. Postsparkassen-Amtes (Check-Conto Nr. 836.900) bei, mittelst welcher die Einzahlung der Bezugsgebühren portofrei bei jedem f. f. Postamt erfolgen kann.

Diejenigen Leser der „Deutschen Wacht“, welche die Bezugsgebühren für das beginnende Jahr bereits eingezahlt haben, bitten wir, die Erlagscheine bei einer späteren Zahlung zu benutzen oder in ihrem Bekanntenkreise zwecks Gewinnung neuer Abnehmer zu verwenden.

Ansündigungen für die „Deutsche Wacht“ nimmt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“, Cilli, Rathausgasse 5 (Hummer'sches Haus) entgegen.

Ansündigungen nach billigst gestelltem Tarife berechnet. Bei Wiederholungen entsprechender Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ ist das bekannt erfolgreichste Ansündigungsorgan für die südliche Untersteiermark.

Mit unserem Glückwunsche zur Jahreswende verbinden wir nochmals die Bitte, unserem Blatte die kräftigste Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Unser Stadttheater.

Sonntag wurde in unserem Stadttheater wieder einmal das gute, alte romantische Volksschauspiel „Preciosa“ von Wolf mit der Musik von Carl Maria von Weber gegeben. Das Stück ist zu bekannt, als dass es nötig wäre, dasselbe näher zu besprechen. Die Aufführung war im Ganzen eine recht gute zu nennen. Fräulein Köring als Preciosa sprach mit warmem Gefühl, wenn auch ihr Organ, besonders im Melodram, nicht ganz ausreichte, was durch die etwas zu laute Begleitung noch fühlbarer wurde. Die Herren Böhm (Don Alonzo), Rainer (Don Fernando) und Arthur (Don Francisco) waren brav, wie immer, Herr Thalmann stellte die in seinen Händen befindliche dankbare Rolle des Pedro mit der ihm eigenen derben Komik aus und erntete dafür Beifall. Ebenso gelang Frau Salder als Bogeneimermutter. Auch alle anderen kleinen Rollen waren in guten Händen. Die Musik war, wie gewohnt, gut, die Chöre ließen besonders bei den Einsätzen einiges zu wünschen übrig. Die Regie sei gebeten, die Zwischenactspausen nicht so entzücklich lange auszudehnen.

Bezüglich der nächsten Vorstellungen wäre zu bemerken, dass am Neujahrstage die tolle Posse: „Hab'n S' Pan Türk'n g'seg'n“ und Donnerstag Sudermann's Schauspiel „Glück im Winkel“, das soeben seinen Rundgang über die deutschen Bühnen macht, zur Aufführung gelangen. — Freitag, den 6. Jänner hat der verdienstvolle Schauspieler und Regisseur Adolf Arthur seine Benefice-Vorstellung. Er wählte für diesen Abend Anzengruber's „Pfarrer von Kirchfeld“, und möchten wir dem Künstler wünschen, mit einem vollen Hause überrascht zu werden.

Bemischtes.

Muckerisches aus Tirol. Dr. Kathrein, der mürrische zweite Vicepräsident des Abgeordnetenhaus, hat als Bürgermeister der Stadt Hall in Tirol, was er nebenher ist, eine verdrießliche Zurechtweisung erfahren. Er hatte an jogenannten Ehre Gottes das Tanzen in Hall (außer drei- bis viermal im Fasching) für sogenanze Jahr einstellen wollen, aber die Statthalterei casierte seine muckerischen Verordnungen als ungültige Überschreitung seiner Beugnisse. — Der alte Satz: „Kathrein, sperrt die Geigen ein“ hat sich also als trügerisch erwiesen.

Koschat-Lieder in Amerika. Der Dondichter Koschat hat von einem Chormeister in Chicago ein sehr herzliches Schreiben erhalten, dem folgende gewiss weitere Kreise interessierende Stelle entnommen sei: „Seit mehr als 25 Jahren pflege ich in hiesigen Gesangvereinen mit Vorliebe das Volkslied, ganz besonders aber sind mir die treuherzigen Kärntnerlieder an's Herz gewachsen und da ist es vor Allem wieder unser Koschat, dem ich so viele frohe Stunden verdanke; sei es nun, dass ich beim Durchsehen neuer Tonwerke auf Koschat'sche Compositionen stoße oder in Proben und Concerten Ihre Dondichtungen dirigiere. Auch unsere Sänger singen stets mit Begeisterung Ihre Compositionen, trotzdem die Mitglieder unserer hiesigen Gesang-

vereine aus allen möglichen deutschen Gauen stammen und der Dialect daher oft Schwierigkeiten bereitet. Ja, ich weiß, dass wir uns oft genug in dieser Beziehung an Ihnen versündigen, und ich möchte nicht, dass Sie einmal hören könnten, wie bei uns Kärntner Texte ausgesprochen werden; doch versuchen wir wenigstens unser Bestes, im Übrigen muss man eben denken: „Ima lei lassen!“ — O, dieser „amüathliche G'manwirth“, das „I liab die föß!“ der „Gailthaler Jägermarsch“, „Ein Sonntaag auf der Alm“, „Verlassen“ und viele andere, wie sie sind mir diese Sachen geworden! Welch! töstlicher Humor, welche herzinnige Melodie und welche tiefinnerliche musikalische Behandlung!“

K. f. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nr. 22.799.

Kundmachung.

Die Direction der k. f. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beeht sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekanntzugeben, dass die

Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1896 mit 1. Jänner 1896 beginnt

und dieselbe jederzeit sowohl an der Directions-Cassa im eigenen Hause Nr. 18/20 Herrengasse in Graz, als auch bei den Repräsentanzen in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissären geschehen kann.

Hiezu wird bemerkt, dass alle jene P. T. Vereinstheilnehmer der **Gebäude-Abtheilung**, welche in den ersten neun Monaten des Jahres 1894 bei der Anstalt schon versichert waren und auch noch im Jahre 1896 Vereinstheilnehmer der Anstalt bleiben werden, gemäß des Beschlusses der Vereins-Versammlung vom 6. Mai 1895 aus dem im Jahre 1894 erzielten Geburungs-Überschüsse der Gebäude-Abtheilung eine **Rückvergütung** in der Höhe von 10 Prozent des pro 1894 geleisteten Vereinsbeitrages erhalten, um welche die Beitrags-schuldigkeit pro 1896 vermindert wird.

Graz, 20. December 1895.

Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

2

Herbabny's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Bitterungsmittel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacon 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli**: Carl Gela, **Raumbach's Erben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg**: H. Müller, **Feldbach**: J. König, **Genobitz**: J. Pospischil, **Graz**: Anton Nedwed, **Leibnitz**: O. Russheim, **Marburg**: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, **Mureck**: E. Reich, **Pettau**: V. Molitor, J. Behrbalk, **Radkersburg**: M. Leyrer, **Windisch-Festritz**: Fr. Petzolt, **Windisch-graz**: L. Hödl, **Wolfsberg**: A. Huth, **Liezen**: Gustav Grosswang, **Salbach**: W. Mayr, N. v. Trukóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. — 5—35



Sicherer Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's 825-12

Pfeffermünz-Caramellen
sicherst gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh & schlechten ver-
dorbenen Magen acht in Pakets
à 20 gr. bei Adolf Marek, Apotheker
u. Carl Gella, Apotheke z. Mariabili
in Cilli, Mart. Petek in Großmontag.



Kameelhaar-Havelod fl. 9,
mit ganzem Krägen fl. 13,
Wettermantel aus Kameel-
haar fl. 7 (das Beste), Loden-
Anzüge in allen Farben
fl. 16, stets vorrätig bei
Jakob Rothberger, t. u. t.
Hoflieferant, Wien, I.
Stephansplatz 9.

116.52

Reisender

963—3

für Steiermark, gesetzter Alters, intelligent in der Colonialwaren-Branche gut versiert, wird für ein

Grazer erstes Agentur-Geschäft unter vortheilhaftem Bedingungen zum baldigen Eintritt acceptiert.

Offerte mit Angabe von Referenzen unter „B. W. 500“ an die Expedition der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Zähler Liniment. Capsici comp.

aus Zählers Apotheke in Groß
Sankt Veitliche schmerzstillende Ein-
reibung: zum Preise von 40 kr. 70 kr. und 1 fl.
In allen Apotheken. Von vergangene
Zeit her beliebte Heilmittel gen. best
für die

Widder Liniment mit „Zäher“
aus Zählers Apotheke nur Stolzen
mit der bekannten Schutzmarke „Zäher“ als
Zählers Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



Molkereien, Milchwirtschaften,

Freiwillige Feuerwehr Cilli.

Samstag, den 4. Jänner 1896, veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Cilli in den Lokalitäten des Hotels "Elefant" eine

Christbaumfeier

verbunden mit einem

Glückshafen

wozu Feuerwehrfrende und Gönner höflichst eingeladen sind.

Die Musik besorgt

die vollständige Cillier Musikvereins-Capelle.

Entrée 30 kr.

Anfang 8 Uhr.

Das Comité.

960-2

Geschäfts-Gründung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten P. L. Publikum zur Anzeige zu bringen, dass er vom 1. Jänner 1896 an in seinem Hause, Laibacherstraße Nr. 7, eine

Fleischhauerei

eröffnen wird.

Der Gesertigte wird stets bestrebt sein, die geehrten Kunden in jeder Hinsicht, durch angemessene Preise und gute Qualität zufrieden zu stellen und bittet daher um gütigen Zuspruch.

Hochachtend

Anton Skoberne
Fleischbauer.

Neu erfunden!

Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz

50%

Kaffee-Ersparnis



aus Zucker hergestellt, in Blechdosen.

Einiger Kaffeezusatz, welcher bei enormer Ausgiebigkeit den Kaffeegeschmack nicht alteriert.

Man verlange Gratisproben und Preiscurante von

L. Koestlin in Bregenz.

938

bietet Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercialer und praktischer Anleitung, um die höchste Verarbeitung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.

Wien 16/I, Ottakring, Fanikengasse 32.

Cataloge mit Betriebs-Instruktionen stehen zu Diensten. 672-50

Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly-Militär-Veteranen-Kranken- und Unterstützungs-Verein Cilli und Umgebung

beehrt sich die P. L. Ehren- und unterstützenden Mitglieder und die Vereinsmitglieder zu der XIV. Generalversammlung welche am 5. Jänner 1896, nachmittags um halb 2 Uhr, im Vereinslocale, Hotel "Strauss" in Cilli stattfinden wird, höchst einzuladen.

Tagess-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschaftsbericht und Bericht über Cassagebühr. 3. Leichtsässigung wegen event. Erhöhung des Krankengeldes. 4. Feststellung der Remuneration des Kassiers und Schriftführers. 5. Beschlussfassung wegen Änderung der Statuten vorbehaltlich der Genehmigung durch die hohe L. I. Stathalters. 6. Wahl eines Comités zu Kränzen am 8. Februar 1896. 7. Wahl der Funktionäre. 8. Freie Anträge.

Hiebei werden die Herren Vereinsmitglieder auf § 17 der Vereinsstatuten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, dass, wenn mit Beginn der Generalversammlung die fixierte Anzahl von einem Drittel der Vereinsmitglieder nicht anwesend ist, nach Ablauf von einer Stunde jede Mitgliederzahl beobachtigbar erscheint.

Cilli, im December 1895.

Die Vereinsleitung.

Restaurations-Verpachtung.

Das dem Verschönerungs-Vereine der Stadt Cilli gehörige Sommer-restaurant



herrlich an der Sann, nächst den Bädern gelegen, mit grossem Salon, geräumiger Veranda und Garten, (zusammen 600 Personen fassend), grosser Küche, Eiskeller, Schankräume, zwei Kegelbahnen mit separierten Schanklocalitäten, geräumiger Wohnung etc. etc., vollständig mit allen zum Betriebe nothwendigen Inventare versehen, ist für die Saison 1896 zu verpachten.

Anfragen sind an den Verschönerungs-Verein der Stadt Cilli zu richten.

2 Jahre Garantie!

Remontoir, Nidol. fl. 3.85
" Sil. 30% 1900 Goldr. " 7.15
" f. Damen " 8.25
Spiral-Pendu 15 St. " 18.20
mit 16 St. I. Chaton
System Glashütte " 17.05
Goldin-Rem. 3 Dedi " 6.60
gar. haltbar " 9.90
Weder, Ancregang, leuchtend " 1.87
Regulat. 1 Tag geh. u. Schlagw. " 5.50
Regulat. 10 Tage geh. u. Schlagw. " 8.25

Illustr. Preiscurant über Uhren, Ketten, Weder, Regulatoren, Gold- und Silberwaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückgestattet. 940-10

Eug. Karedter, Uhrenfabrik
Bregenz, Vorarlberg.

Meinem geschätzten Kunden-
kreise anlässlich der

Jahreswende

die besten

Glückwünsche

mit der Bitte um fernerer
Wohlwollen.

Franz Vollgruber,
Fleischhauermeister.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Vereins-Buchdruckerei, "Celeja" in Cilli, Rathausgasse Nr. 5.

Der Billigste bleibe doch ich!

Gelegenheitskauf

Damen-Tuch, doppeltbreit, von 28 kr. aufwärts.

Damen-Loden, doppeltbreit, von 22 kr. aufwärts.

Kleider-Barehente, die schönsten

Dessins, à 12 kr.

Kleider-Flanelets, die feinsten Des-

sins, von 22 kr. aufwärts, nur bei

S. L. Schwarz, Graz,

Jakominiplatz 16,

„zum billigen Mann“.

Musterversand täglich gratis u. franco.

820-20

Junger

Comptoirist

welcher in der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz versiert ist, wird sofort aufgenommen.

Vereins-Buchdruckerei, "Celeja":
J. Jarmer, Obmann.

Vereins-Buchdruckerei, "Celeja"

5 Rathausgasse Cilli Rathausgasse 5

eingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Gourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Carife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. etc.

Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung
der

„Deutschen Wacht“

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen.

Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.



Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathausgasse 5, (Hummel'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Eigene *

Buchbinderei.